Kurznachrichten

CHUR

Fotograf Bernd Sannwald spricht über das Thema Wahrnehmung

In der Stadtgalerie an der Poststrasse 33 in Chur hält der deutsche Kunstfotograf Bernd Sannwald am Donnerstag, 17. November, um 19 Uhr einen Vortrag über Wahrnehmung und Realität, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Er geht dabei der Frage auf den Grund, was und wie wir sehen, wie unser persönliches Umfeld, unsere Prägung, Erfahrungen und Gefühle die Wahrnehmung beeinflussen. «Seine Bilder führen den Betrachter von der Oberfläche weg in tiefere Ebenen, wo Verborgenes und Geheimnisvolles zu entdecken sind», heisst es in der Mitteilung weiter. Der Eintritt zum Vortrag ist frei. *(red)*

ILANZ

Das argentinische Dúo Ranas spielt Tangomusik

Am Freitag, 18. November, um 20.15 Uhr steht das Dúo Ranas im Cinema sil plaz in Ilanz auf der Bühne. Das Dúo Ranas ist laut Mitteilung ein kraftvolles, rhythmisches Tangoduo aus Buenos Aires, bestehend aus Pablo Schiaffino (Pianist, Arrangeur und Komponist) und Leandro Schnaider (Bandoneonist, Arrangeur und Komponist). Das Duo wurde 2007 gegründet und geht seitdem zweimal pro Jahr auf Europa-Tournee. In diesem Jahr kehrt das Duo mit einem vierten Album nach Europa zurück: «Tata» heisst die neue CD. Das Programm enthält 100-jährige Tangos, Melodien aus den 1940er-Jahren, Stücke von Astor Piazzolla, neue Eigenkompositionen und eine volksmusikalische Perle Argentiniens mit afrikanischen Wurzeln, die Chacarera. *(red)*

CHUR

In «Mi vida en transito» sprechen zwei Freunde über Verletzbarkeit

Das Theater Chur lädt am Freitag, 18. November, um 19.30 Uhr zur Aufführung des Stücks «Mi vida en transito». Das prämierte dokumentarische Zweipersonenstück erzählt laut Mitteilung über eine unfreiwillige Rückreise, über die daraus resultierende Zerrissenheit und Verzweiflung und über die Suche nach einer lebbaren Zukunft. «Mi vida en transito» ist auch Zeugnis der Freundschaft zwischen Elvio Avila und Savino Caruso. Gemeinsam stehen sie auf der Bühne: Caruso real, Avila digital. Sie sprechen über Verletzbarkeit, das Nicht-mehr-leben-wollen-aber-nicht-sterben-können und fragen, was das alles mit ihnen als Männer zu tun hat. Reservation unter www.theaterchur.ch. *(red)*

HALDENSTEIN

Marietta Balzer-Caspar blickt auf ihr Leben zurück

Am Samstag, 19. November, um 16 Uhr findet im Schloss Haldenstein die Präsentation der Autobiografie von Marietta Balzer-Caspar statt. Das Werk trägt den Titel «Wo Himmel und Erde sich berühren». Organisiert wird der Anlass laut Mitteilung vom Frauenkulturarchiv Graubünden. Die bald 90-jährige Balzer ist in Lantsch/Lenz geboren und erinnert sich in ihrem Büchlein an die Kinderjahre im damals noch unberührten Bauerndorf. In jungen Jahren kämpfte Balzer für ihren Berufswunsch Lehrerin und behauptete sich in der pädagogischen und heilpädagogischen Arbeitswelt. Mit Herzblut und Erfolg meisterte sie jedoch auch ihre privaten Lebensaufgaben, wie die berührenden Erinnerungen und Geschichten aus längst vergangenen Tagen offenlegen. Der Eintritt zum Anlass ist frei. Anmeldungen nimmt das Frauenkulturarchiv Graubünden unter frauenkulturarchiv@bluewin.ch oder über die Website www.frauenkulturarchiv.ch entgegen. *(red)*

Wie eine Engadinerin eine Männerbastion stürmte

Sie war Lyrikerin, Übersetzerin, Journalistin und Feministin der ersten Stunde: Clementina Gilly. Die Bedeutung der Zuozerin geriet lange Zeit in Vergessenheit. Jetzt wird ihr gedacht.

von Fadrina Hofmann

Eine herausragende Frauenfigur: Die Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach fotografierte Clementina Gilly im Rahmen einer Reportage.
Bild Schweizerische Nationalbibliothek, Annemarie Schwarzenbach

An der Fassade des Schulhauses von Zuoz ist der Heilige Georg abgebildet, der einen Drachen tötet. Daneben steht geschrieben: «Per il bön/sforz cumön/ed al mel/cuolp mortel» (Für das Gute gemeinsame Anstrengung, und dem Bösen den Todesstoss). Unterzeichnet ist der Vers mit Clio. Es ist das Pseudonym, unter dem Clementina Gilly (1858–1942) ihre Gedichte, Essays und Artikel veröffentlichte.

Der Vers am Schulhaus war auch der erste Kontakt, den Rico Valär mit der Dichterin hatte. Der ausserordentliche Professor für rätoromanische Literatur und Kultur an der Universität Zürich hat die Primarschule in Zuoz besucht. Gillys Pionierrolle wurde ihm aber erst im Zusammenhang mit seinen Recherchen zu einer Vorlesung über rätoromanische Dichterinnen des 19. und 20. Jahrhunderts bewusst.

«Reichhaltige Biografie»

«Clementina Gilly ist nicht nur für die Rumantschia, sondern auch für Graubünden eine besondere Frauenfigur», sagt Valär. So war Gilly die erste rätoromanische Frau in der modernen Zeit, die ein Buch publiziert hat, nämlich 1926 die Gedichtsammlung «Fruonzlas». Ausserdem setzte sie sich in ihren journalistischen Texten schon früh mit der Rolle der Frau in der Engadiner Gesellschaft auseinander. Unter anderem war Gilly auch beim Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein aktiv.

«Die Reichhaltigkeit ihrer Biografie und ihres Schaffens, die Geschichte einer Frau, die hinter den Kulissen arbeitet, aber doch ein eigenes Werk schafft – das ist faszinierend», meint Valär. Und so hat er in Zusammenarbeit mit Annetta Ganzoni und Edith Prescott vor Kurzem das Buch «Clementina Gilly – Traunter di e not» (Zwischen Tag und Nacht) publiziert. Am Samstag finden die Vernissage sowie ein Gedenkanlass 80 Jahre nach dem Tod der Dichterin statt.

Alleinstehend, unabhängig

Clementina Gilly wird als Tochter von Engadiner «Randulins» im norditalienischen Modena geboren und wächst zunächst mit ihren vier Geschwistern in grossbürgerlichen Verhältnissen auf, da der Vater mit seinen Brüdern ein Handelshaus führt. Als Clementina zehn Jahre alt ist, gerät die Familie in finanzielle Schwierigkeiten und zieht aufs Land, wo die Mutter den Unterricht der Kinder übernimmt.

Ab 1871 darf Clementina ein Mädchenpensionat besuchen, wo sie unter anderem Italienisch, Französisch, Englisch und Deutsch lernt. Die junge Frau würde gerne Literatur studieren, doch die prekäre finanzielle Lage der Familie zwingt sie, ihre Ausbildung abzubrechen und sich autodidaktisch Wissen anzueignen. «Ihre eigene Biografie führt dazu, dass sie sich später stark für die Bildung von Mädchen und Frauen einsetzt», erzählt Valär.

Als Clementina 17 Jahre alt ist, kehrt die Familie nach Zuoz zurück. Bis zu ihrem 40. Lebensjahr lebt die alleinstehende Frau ein bürgerliches Leben voller sozialer Aktivitäten, Ausflüge in der Natur, Haus- und Handarbeit sowie Kunst. Als nach dem Tod ihres Vaters auch die Mutter stirbt, verändert sich ihr Leben entscheidend. Sie erhält zwar das Wohnrecht im Familienhaus in Zuoz, muss aber für ihren Lebensunterhalt selber aufkommen. Arbeit findet Gilly in der Poststelle in Zuoz, wo sie zehn Jahre tätig ist. Daneben pflegt sie verschiedene Gärten und verkauft das Gemüse an die Hotellerie, und sie beginnt, Texte für die Lokalpresse zu schreiben.

«Clementina Gilly ist nicht nur für die Rumantschia, sondern auch für Graubünden eine besondere Frauenfigur.»

Rico Valär
Professor für rätoromanische Literatur und Kultur

Lange Zeit vergessen

«Es ist leicht, Menschen zu vergessen, die ganz diskret und gewissenhaft im Schatten arbeiten. Die weder Ruhm noch Reichtum suchen, und bei Anerkennung erröten», schreibt Prescott im deutschen Beitrag für das Buch.

Doch laut Valär gibt es noch weitere Gründe, weswegen der Name Clementina Gilly in Vergessenheit geraten ist. «Der Kanon der Literaturgeschichte ist sehr männlich geprägt, weil Männer an sichtbareren Orten publiziert haben, weil die Werke von Schriftstellern gepflegt, häufiger wieder herausgegeben und diskutiert wurden», so der Professor. Autorinnen hätten meistens versteckter in Zeitschriften und Zeitungen publiziert, gezwungenermassen in weniger prestigeträchtigen Sparten wie Kinder- oder Frauenliteratur. Auch Gilly schrieb für Familienpublikationen wie den «Dun da Nadal» oder den «Aviöl». Sie verfasste zudem immer wieder Beiträge für den «Chalender Ladin».

Eigene Gedichte publizierte die Zuozerin erst im Alter von 52 Jahren. «Die Lyrik galt damals als Gattung der Genies, als Männerbastion», sagt Valär. Dass Gilly ausgerechnet Gedichte veröffentlichte, zeigt seiner Ansicht nach ein gewisses Selbstbewusstsein als Schriftstellerin – trotz der ihr eigenen Bescheidenheit.

In Gillys Gedichten geht es um Naturbeobachtungen, um Heimatliebe, aber auch um Reflexionen über die Einsamkeit, die Vergänglichkeit und den Tod. «Sie bringt andere Perspektiven in die rätoromanische Lyrik ein, zum Beispiel Frauenarbeit oder soziale Fragen, auch pazifistische Themen», erklärt Valär. 45 eigene Gedichte und knapp 30 Übersetzungen sind in «Fruonzlas» enthalten. Laut Prescott wurde die Gedichtsammlung 1927 sogar in der «Neuen Zürcher Zeitung» gelobt: «(…) eine echt frauenhafte Gefühlswelt tut sich vor einem auf beim Lesen dieser rhythmisch und sprachlich gewandten Werke». «Fruonzla» erhielt 1930 den Preis der Schweizerischen Schillerstiftung.

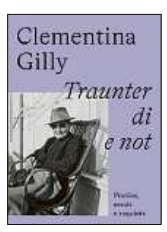
Gotte für das ganze Dorf

«Zu ihrer Zeit war sie als Schreibende bekannt, und das als alleinstehende, ältere Frau», sagt Valär. Gilly habe in vielen Zeitschriften und Zeitungen publiziert, ihre Texte seien in Schulbüchern gedruckt worden, man kannte sie auch als begnadete Übersetzerin. Mit Peider Lansel, dem Dichter und Kämpfer für die rätoromanische Sprache und Kultur, pflegte sie eine rege Korrespondenz. Die Journalistin und Fotografin Annemarie Schwarzenbach besuchte sie für ein Interview für die «Zürcher Illustrierte» und schrieb danach: «Sie ist dem ganzen Dorf eine Art ‘Gotte’».

Laut Valär ist die Pionierrolle von «giunfra Clementina», wie sie allseits genannt wurde, in der rätoromanischen Literatur nicht zu unterschätzen: «Als Frau hatte sie eine Vorbildfunktion auch für nachfolgende Generationen von Schriftstellerinnen.»

Buchvernissage: Samstag, 19. November, 10 Uhr, Seletta im Schulhaus, Zuoz.

Buchtipp



Rico Valär: «Clementina Gilly – Traunter di e not». Chasa Editura Rumantscha. 358 Seiten. 30 Franken.